



DER ANDERE RUDOLF STEINER



Rudolf Steiner vor dem im Bau befindlichen Heizhaus,  
6. Februar 1915 (Foto: O. Rietmann)

# **DER ANDERE RUDOLF STEINER**

AUGENZEUGENBERICHTE  
INTERVIEWS  
KARIKATUREN

Herausgegeben von  
Wolfgang G. Vögele

PFORTE

Wir danken zahlreichen Autoren bzw. ihren Rechtsnachfolgern und Verlagen für die freundliche Genehmigung zum Abdruck ihrer Texte. Wenn nicht anders vermerkt, liegen Rechte und Copyright © bei dem in den Quellenangaben angeführten Verlag. Trotz sorgfältiger Nachforschungen war es leider nicht möglich, sämtliche Rechtsinhaber zu ermitteln.  
Bei berechtigten Ansprüchen möge man sich bitte an den Verlag wenden.

1. Auflage 2005

Alle Rechte, besonders der Übersetzung sowie des auszugsweisen Nachdrucks und der elektronischen oder fotomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.

© 2005 Pforte Verlag, Dornach  
[www.pforte-verlag.com](http://www.pforte-verlag.com)

Buchgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Umschlagabbildung nach einem Passfoto von Rudolf Steiner (siehe S. 299)

Satz: Pforte Verlag  
Druck und Bindung: Greiserdruck, Rastatt  
Printed in Germany  
ISBN 3-85636-158-8

Da haben wir doch nur  
ganz späte und unzuverlässige  
Quellen! Und auch die  
lediglich auf Berichten seiner  
eigenen Anhänger aufgebaut:  
die Drittelswahrheit!:  
das Andere muss aber  
auch dargestellt werden!

Arno Schmidt

# INHALT

11	<b>ZU DIESEM BUCH</b>
15	<b>I. AUGENZEUGENBERICHTE</b>
17	<b>1. DER RUDL WAR EIN FESCHER BURSCH</b> ÖSTERREICH 1875–1890
	17 Einleitung
	21 Keine müßige Minute Mitschüler
	27 Ein fescher Bursch Nachbarn
	29 Prachtvolle Stunden Fritz Lemmermayer
	32 Misstrauen gegen Wundermänner Arthur Schnitzler
	35 Feuerwerk von scharfen Invektiven Friedrich Eckstein
	39 Er hatte es nicht leicht gehabt Richard Specht
	47 Kaiser von China Rosa Mayreder
53	<b>2. SCHÖNE RESPEKTLOSIGKEIT</b> WEIMAR 1890–1897
	53 Einleitung
	59 Mit den Menschen Mensch sein Curt Liebich
	63 Märchenhafte Redaktionsfaulheit Max Osborn
	65 Rote Kinderballons Joseph Rolletschek
	70 Was konnte er amüßant sein Gabriele Reuter
73	<b>3. WIR LIEBTEN IHN ABGÖTTISCH</b> BERLIN 1897–1904
	73 Einleitung
	80 Beispiellose Spannung Hermann Friedmann
	83 Zehn Jahre musst du büßen Otto Erich Hartleben
	89 Zu Scherz und Spott aufgelegt Max Dessoir
	91 Zigeunernder Intellektueller Max Halbe

- 95 Freischweifender Gottesgelehrter Walter Harlan
- 99 Wir liebten ihn abgöttisch Emil Unger-Winkelried
- 106 Voller Lust am irdischen Dasein John Schikowski
- 109 Der ganze Körper ist Geist Alwin Alfred Rudolph
- 117 Von einem Thema zum anderen Woldemar Sacks
- 120 Ich weiß von keinen Zetteln Jakob Elias Poritzky
- 126 Hysterische Seelenweibchen Erich Mühsam
- 129 Hypnotische Kraft Stefan Zweig
- 133 Spiritueller Ernst Ellen Key

137 **4. ER IST NATÜRLICH IMMER MYSTE GEWESEN**

1900–1918

- 137 Einleitung
- 143 Das Brüllen abgewöhnen Wilhelm Hübbe-Schleiden
- 147 Rotkraut und einige andere Pflanzen Moritz Zitter
- 150 Unbegrenztes Vertrauen Edouard Schuré
- 154 Tiefe Freundschaft Albert Schweitzer
- 161 Ehrlicher Charakter Christian Geyer
- 166 Wirkliche Erkenntnisse Annie Besant
- 169 Nicht in den Himmel fasten Ernst Wagner
- 174 Intensive Ausstrahlung seines Blickes Maurice Graf Prozor
- 175 Breitgeschlungene Phantasiekrawatte Willy Haas (Caliban)
- 180 Ein langer schwarzer Strich Max Brod
- 185 Auf die Wiederkehr des Blickes aufpassen Franz Kafka
- 194 Gewaltiges Ereignis Schmuel Hugo Bergman
- 199 Bedenken Sie doch diesen Unsinn! Albert Einstein
- 201 Zugedrückte Augen Bohemia Prag
- 203 Mischung aus Zartheit und verrückter Kühnheit Andrej Belyj
- 208 Er beunruhigt mich Nikolaj A. Berdjajew
- 215 Warme Baritonstimme Walter Abendroth
- 218 Verträumt aussehender Mann Linzer Tagespost
- 219 Mit Steiner bekannt Walther Rathenau
- 221 Schöne Menschlichkeit Carl Ludwig Schleich



**5. EIN FREMDLING UNTER DEN MENSCHEN**

1919–1925

- 223 Einleitung
- 227 Hosentaschen zugenäht Hans Kühn
- 230 Etwas Ehrfurchtgebietendes Rom Landau
- 235 Flammende Augen Eine Zürcher Zeitung
- 238 Für mich ungenießbar Hermann Hesse
- 245 Repräsentant der Gesamtmenschheit Ralph Courtney
- 249 Großer, guter Mensch Immanuel Schairer
- 256 Energie-erfüllte Partikel Wilhelm Keilhau
- 259 Keine Schwärmerei Hans Olsen
- 261 Rätselhaft Hugo Ball
- 262 Herrschaft über sich selbst Michael Charol
- 266 Das Püppchen Alfred Döblin
- 268 Kreischende Stimme Hans Leisegang
- 271 Blick auf die Armbanduhr Alfred Winterstein
- 273 Müde über alle Worte Max Hayek
- 276 Rhetorische Leistung Emil Kläger
- 278 Hohes Maß an Abwechslung William Loftus Hare
- 282 Transparente Ehrlichkeit Harry Collison
- 285 Überraschende Straffheit National-Zeitung Basel
- 287 Bezaubernder Sarkasmus Neue Zürcher Zeitung
- 289 Mit einem himmlischen Lächeln Marina Zwetajewa
- 292 Alles aus zweiter Hand Kurt Tucholsky
- 297 Fließende Beredsamkeit Jules Sauerwein

**II. INTERVIEWS MIT RUDOLF STEINER**

- 303 Einleitung
- 305 Aftonbladet Stockholm 1913
- 309 Tidns Tegn Kristiania 1921
- 311 Aftenposten Kristiania 1921
- 314 Neues Wiener Tagblatt 1922
- 317 Educational Times London 1923

- 321 National-Zeitung Basel 1923
- 324 Basler Nachrichten Basel 1923
- 326 Der Tag Wien 1923

329 **III. SATIREN UND KARIKATUREN**

- 331 Vom Geist-Ei überschattet ... Einleitung
- 335 Als Kritiker zum Kugeln Alfred Kerr
- 337 Mit der Würde eines Kardinals Hans Hauptmann
- 339 Dr. Schmuser Gustav Meyrink
- 341 Für zahnlose Gebisse Franz Blei
- 343 Die Steinersche Relativitätsdrüse Hans Erman
- 344 Okkultes Niesen Josef Magnus Wehner
- 346 Verinnerlichte Aktionäre Richard Lewinsohn (Morus)
- 349 Anthroposauce Karl Ettlinger
- 352 Ästhetischer und feiner Fritz Schweynert
- 353 Die besten Schnäbel werd'n auf Steiner beißen Karl Kraus
- 355 Warenhausbesitzer Carl Christian Bry
- 357 Chronik von Akascher Martin

359 **ANHANG**

- 361 Literatur
- 363 Quellen und Hinweise
- 395 Verzeichnis der Autoren und Karikaturisten
- 397 Bildnachweise
- 398 Zeittafel zu Rudolf Steiners Leben und Werk
- 403 Über den Herausgeber

## ZU DIESEM BUCH

Rudolf Steiner war ein Mann der Öffentlichkeit. Sein Auftreten polarisierte. Faszination und Fassungslosigkeit, Erschütterung und Häme — kalt ließ er keinen. Wie aufmerksam ihn seine Zeitgenossen wahrnahmen, ist dennoch kaum bekannt. So stellt die vorliegende Anthologie mit Augenzeugenberichten und Schilderungen von bekannten und weniger bekannten Menschen, deren Beziehung zu Steiner sich zumeist darauf beschränkte, seine Zeitgenossen zu sein, eine notwendige Ergänzung zur anthroposophischen Memoirenliteratur dar.

Schon vor Jahrzehnten hielten es Steiner-Biographen wie Fred Poeppig, Johannes Hemleben oder Gerhard Wehr für unumgänglich, auch einzelne Zeugnisse von Nichtanthroposophen heranzuziehen, um ein lebendiges und ausgewogenes Bild des Menschen Rudolf Steiner zu gewinnen. Dieses Buch nun lässt neben Mitschülern und Kommilitonen Steiners und Hörern seiner öffentlichen Vorträge vor allem Schriftsteller, Publizisten und Satiriker zu Wort kommen. Von dem Rudolf Steiner, den vermeintliche Steiner-Experten längst zu kennen glauben, ist hier weniger die Rede. Dokumentiert wird vielmehr jener andere Rudolf Steiner, der sich seiner Zeit vorbehaltlos stellte und in ihr mit unermüdlicher Energie zu wirken suchte; der Anstoß erregte und Anstöße gab wie kaum einer und trotz allem ein Fremder blieb. Über das rein Dokumentarische hinaus möchte das Buch Interesse wecken für einen außergewöhnlichen Menschen und sowohl Kritiker als auch Bewunderer dazu anregen, ihr nicht selten klischeehaftes Steinerbild zu revidieren.

\*

Dezidierte Nichtanthroposophen, die sich noch an Steiner erinnerten, lernte ich schon als Schüler kennen. Einer von ihnen erzählte mir auf Befragen wiederholt, wie er Steiners Auftreten als Vortragsredner erlebte. Es war im vollbesetzten Mannheimer Nibelungensaal gewesen, der mehrere tausend Menschen fasste. Vom Inhalt des Vortrags war diesem Augenzeugen nichts mehr rememberlich, aber

etwas hatte ihn doch tief beeindruckt, was er mit den schlichten Worten wiedergab: «Eine kräftige Stimme hat er gehabt» und: «Der brauchte kein Mikrofon und hatte es auch nicht nötig, seine Rede von irgendwelchen Zetteln abzulesen.» Seitdem interessierten mich Berichte von Augenzeugen, die Rudolf Steiner innerlich eher fern standen. Wie haben sie ihn erlebt, wie hat er auf sie gewirkt? Jahrzehnte später, während meiner Mitarbeit am Rudolf Steiner Archiv Dornach, wo ich Einblick in den reichen Fundus der dortigen Spezialsammlungen zu Steiners Biographie gewann, konkretisierte sich der Plan zu dem vorliegenden Buch.

Augenzeugenberichte werden naturgemäß mitbestimmt durch Erwartungshaltung und subjektive Einstellung der jeweiligen Beobachter. Sie sind bestenfalls imstande, Außenansichten zu liefern. Deshalb seien auch Steiners Fragment seiner Autobiographie «Mein Lebensgang», Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA) Band 28 und seine Briefe (vor allem GA 38, 39 und 262) zur Ergänzung empfohlen. Wie er sich mit Zeitfragen und den Ansichten seiner Mitwelt auseinandersetzte, zeigen am besten seine Schriften und öffentlichen Vorträge. Sie erscheinen mir unentbehrlich zur Gewinnung eines fundierten Urteils über das Phänomen «Steiner in seiner Zeit».

\*

Wenn im folgenden auch einige «kritische Anhänger» (darunter Belyj, Collison, Kühn, Sauerwein) zitiert werden, dann hauptsächlich wegen der teilweise sehr prägnanten Schilderung von Einzelzügen, die dazu beitragen, uns Heutigen das Erscheinungsbild Steiners näherzubringen. Weiteres von mir gesammeltes Material mit Urteilen prominenter Zeitgenossen über Steiner, die ihn selbst nie zu Gesicht bekamen (Stefan George, Thomas Mann, C. G. Jung, Karl Barth, Franz Rosenzweig u. a.) hätte thematisch und räumlich den Rahmen dieses Buches überschritten und bleibt deshalb einer späteren Veröffentlichung vorbehalten.

Der alle Lebensgebiete umfassende anthroposophische Kulturimpuls rief ein äußerst breites Spektrum an Reaktionen und Einstellungen hervor. Die vorliegende Sammlung vereinigt Stimmen von distanzierenden Skeptikern, neugierigen Beobachtern, echten Sympathisanten, zeitweiligen Mitstreitern und Rebellen. Der Bericht von Leisegang bildet insofern eine Ausnahme, als mir sonst keine

Augenzeugenberichte von erklärten Steiner-Gegnern bekannt sind. Wer sich für das Phänomen der Steiner-Gegnerschaft interessiert, sei auf die ausführliche Dokumentation «Rudolf Steiner und seine Gegner» GA 255b) und auf die kleine Orientierungsschrift «Feindbild Steiner» von Walter Kugler hingewiesen.

Das «Anthroposophwerden» vollzog sich nie nach einem bestimmten Schema: Bei manchen war es «Liebe auf den ersten Blick», oft im wörtlichen Sinne, nämlich bei der ersten Begegnung mit Steiner. Die Folge war vielfach eine grundlegende, nachhaltige Richtungsänderung des persönlichen Lebens. Andere, starke und freie Persönlichkeiten, die sich von linientreuen Anhängern unversehens zu Außenseitern und Randfiguren gestempelt sahen, gingen wieder auf Distanz — nicht zu Steiner, aber zur Anthroposophischen Gesellschaft. Dass andererseits auch erklärte Gegner zeitweilig imstande waren, Rudolf Steiner gute Seiten abzugewinnen, zeigen die Zeugnisse der Theosophen Annie Besant und Hübbe-Schleiden oder des bereits erwähnten Hans Leisegang.

Steiners Umgang mit der Presse dokumentiert eine Anzahl von Interviews 1913–1923, von denen die skandinavischen und das englische nun erstmals auf deutsch vorliegen. Wer wie Rudolf Steiner zum Tagesgespräch wurde, geriet unversehens in das Blickfeld der Satiriker. So bildet eine Auswahl satirischer Texte und Karikaturen den Abschluss. Sie nehmen jenen schwärmerischen Personenkult ins Visier, den Steiner selber bei seinen Anhängern scharf bekämpfte. Sowohl die Einleitungen zu den einzelnen Kapiteln als auch die Hinweise im Anhang versuchen, auf wesentliche Umstände und Motive des jeweiligen Lebensabschnitts Rudolf Steiners einzugehen bzw. biographische Details aufzuhellen, die heute nur noch dem Historiker bekannt sind.

Die hier vereinigten Dokumente waren größtenteils in längst vergriffenen Memoiren oder entlegenen Zeitungen und Zeitschriften verstreut. Das in den Dornacher Archiven Aufbewahrte ist teilweise lückenhaft und manchmal ohne Quellenangabe, so dass die Originale beschafft werden mussten. Wo immer möglich, wurde auf diese bzw. auf Erstauflagen zurückgegriffen.

\*

Mein Dank für vielfältige Unterstützung gilt vor allem dem Leiter des Rudolf Steiner Archivs Dornach, Walter Kugler, sowie dem Leiter des Archivs

am Goetheanum Dornach, Uwe Werner. Bereitwillige Auskünfte erteilten die Österreichische Nationalbibliothek (Wien), das Archiv der Welt (Hamburg) und das Landeskirchliche Archiv Stuttgart. Hans Möller (Bromma/Schweden) gab Hinweise auf Ellen Key, die Übertragung der norwegischen Interviews, die Redaktion des Manuskripts und manche Aufmunterung verdanke ich Taja Gut. Nicht zuletzt haben das rege Interesse des Verlagsleiters Jonathan Stauffer am Thema und die Sorgfalt der Verlagsmitarbeiter Sigrid Willareth, Carlo Frigeri und Michael Bader dieses Buch ermöglicht.

Eimeldingen, im Herbst 2004

Wolfgang G. Vögele

## **I. AUGENZEUGENBERICHTE**

## 1. DER RUDL WAR EIN FESCHER BURSCH

Österreich 1875–1890

Ich [...] bin ja so lang von  
Österreich fort, dass man  
nichts mehr darauf gibt,  
dass ich da gewesen bin.  
Rudolf Steiner<sup>1</sup>

Heimweh und Fernweh, Patriotismus und Weltbürgertum fließen bei Rudolf Steiner ebenso leicht in eins zusammen wie bei jenem anderen großen Europäer, der sich «Maestro Contrapunto» nannte und gleich Steiner die meiste Zeit seines Lebens «auf Achse» war. Beide Österreicher machten sich zuerst «draußen» einen Namen, verdienten sich in der rauhen Luft der Fremde ihre Sporen, bevor sie auf einige Anerkennung zuhause rechnen konnten. Hamerlings bekannte Sentenz: «Deutschland ist mein Vaterland, Österreich mein Mutterland», die bei Mozart noch ganz wörtlich zutrifft, ist bei Steiner ausschließlich geistig zu nehmen. Gleichwohl zeigt sich in seinen Briefen an Eltern und Geschwister, für die er bis zuletzt in rührender Weise sorgte, wo sein Gemüt zu Hause war. Und jene Theosophen, die nicht selten in anmaßender Weise ihr vermeintliches Weltbürgertum zur Schau stellten, mahnt er zur Dankbarkeit gegenüber ihrer irdischen Herkunft: «Der Mensch gehört einer Familie, einem Volke [...] an; sein Wirken in dieser Welt hängt von seiner Zugehörigkeit zu einer solchen Gesamtheit ab. Auch sein besonderer Charakter steht damit im Zusammenhange. [...] Ja, auch wenn du von dir sagst, du seiest «nichts als Mensch»: Selbst dass du so geworden bist, verdankst du den Geistern deiner Gemeinschaften.»<sup>2</sup>

Unter Familien- und Volksseelen verstand Steiner freilich nicht irgendwelche abstrakten «soziokulturelle Faktoren», sondern spirituell-wesenhafte Kräfte, in deren Dienst die menschlichen Individuen zunächst unbewusst auch stehen. Die



von Steiner begründete «Volkseelenkunde»<sup>3</sup> sollte der Bewusstmachung dieser Kräfte und zugleich der Völkerverständigung dienen.

Was es bedeutet, als «Ausländer» fern von seiner Heimat zu leben, hatte Steiner mehrfach erfahren. Und wie einsam sich speziell Österreicher mitunter in der Fremde fühlen können – und sei diese noch so gastfreundlich – wusste auch Steiner zur Genüge. So konnte er tief mitempfinden, was einmal einer Wienerin während einer Tagung in Dornach widerfuhr: Diese vermisste mitten unter den vielen deutschen und schweizer Tagungsbesuchern eine gewisse Herzlichkeit. Sie fröstelte innerlich und meinte gegenüber Steiner, sie könne sich nicht vorstellen, längere Zeit hier zu leben. Steiner darauf: «Wem sagen Sie das?»<sup>4</sup>

Wesentliche Grundlagen für sein späteres Welt- und Menschenbild empfing er in jenem geistigen Milieu der Donaumonarchie, das auch für seine Altersgenossen wie Sigmund Freud, Arthur Schnitzler oder Gustav Mahler prägend war. Manches in Steiners Werk und Wirken – bis hinein in typisch österreichische Wendungen seiner geschriebenen und gesprochenen Sprache – ist erst durch Berücksichtigung seines Jugendmilieus ganz fassbar. Dass Steiner schon als Zwanzigjähriger jede Form von Materialismus vehement ablehnte, belegen seine frühesten erhaltenen Briefe (1881). Ihm galten Philosophen wie J. G. Fichte und Dichter wie Goethe als leuchtende Vorbilder. In den Erinnerungen seiner Jugendfreunde spiegeln sich bereits Wesenszüge des späteren Steiner: seine Fähigkeit zu einsamer, konzentrierter Gedankenarbeit, sein unbändiger Erkenntnisdrang, der durch den Schulunterricht nur ungenügend befriedigt wurde; seine Geselligkeit und Freundestreue, seine Neigung zum «Lernen und Lehren», seine Schlagfertigkeit in der Diskussion und sein Wille zur Selbsterziehung. Nicht zu vergessen: Steiners Liebe zum deutschen Geistesleben, eine Liebe, die sich durch die besondere Situation der Deutschösterreicher im habsburgischen Vielvölkerstaat erklären lässt.

Steiner erlebte als Kind die sich aus diesem Völkergemisch ergebenden Nationalitätenkämpfe (etwa zwischen Ungarn und Deutschen) unmittelbar mit. Nachdem die von manchen angestrebte «großdeutsche Lösung», nämlich die politische Vereinigung Österreichs mit Deutschland, spätestens seit der militärischen Niederlage Österreichs gegen Preußen (1866) nicht mehr zu erwarten war, suchten die österreichischen Deutschen um so stärker den geistig-kulturel-

len Zusammenhalt mit dem seit 1871 als Kaiserreich bestehenden Deutschland. Einer der Exponenten dieses geistigen Zusammenschlusses war der Wiener Literaturprofessor Karl Julius Schröer, ein glühender Goethe-Verehrer, der den jungen Steiner unter seine Fittiche nahm und nach Kräften förderte.

Hier muss der Hinweis genügen, dass Steiner als eine der Hauptaufgaben der Deutschen die Überwindung des Materialismus postulierte. Dieses geistig gemeinte «Deutschtum» Steiners war unvereinbar mit jeglichem Chauvinismus, Nationalismus oder Antisemitismus, wie sie gleichzeitig die Österreicher Ritter von Schönerer oder Karl Lueger vertraten. Steiner stand vielmehr vorbehaltlos auf Goethes Seite, für den es dem Deutschen vorbestimmt war, «sich zum Repräsentanten der sämtlichen Weltbürger zu erheben.»<sup>5</sup>

Eine Wiener Anthroposophin, die später in Auschwitz ums Leben kam, re-sumiert:

«Unbeachtet ging er in jungen Jahren fort aus der Heimat, unbeachtet kehrte er aus einem reichbewegten Wanderleben manches Jahr zu kurzem Verweilen wieder. [...] Und als er im Juni 1922, in der Zeit ärgster Völkerverhetzung und Weltenfeindseligkeit, zu dem internationalen anthroposophischen Kongress <zur Verständigung westlicher und östlicher Weltgegensätzlichkeit> nach Wien kam, saßen Menschen aus aller Herren Länder, die sich zu seiner Weltanschauung und Lebensgestaltung bekannten, zu seinen Füßen, um freudig und aufhorchend entgegen zu nehmen, was er ihnen aus dem [...] tiefgründigen Schatz seiner Weisheit und Lebensforschung zu schenken gedachte.»<sup>6</sup>

Unter den Besuchern des Kongresses, der in der Wiener Tagespresse lebhaft diskutiert wurde, waren auch einige seiner Jugendfreunde. Diese Veranstaltung war die äußerlich erfolgreichste zu Steiners Lebzeiten. Ein Kreis hatte sich damit geschlossen. Steiner selbst fand an der Wiener Tagung zwei Dinge besonders erfreulich: Erstens die Teilnahme aller Bevölkerungsschichten, vom Proletariat bis zum Adel. Zweitens die Teilnahme von Interessenten, die erklärtermaßen persönlich nichts mit Anthroposophie anfangen konnten, darunter der Religionswissenschaftler Karl Beth und Steiners alte Freundin, die Frauenrechtlerin Rosa Mayreder. Diese Gruppe von Besuchern war der Meinung, man könne an der damals stark expandierenden anthroposophischen Bewegung nicht ohne weiteres vorübergehen. Und Steiner mahnte seine Anhänger, gerade gegenüber

diesen Interessenten Weitherzigkeit zu beweisen und das Gespräch mit ihnen nicht abreißen zu lassen.<sup>7</sup>

Gewiss: «Die einen fanden ihn zu schwer verständlich, die andern mochten sich nicht in ein Gebiet versteigen, das so fernab von der herrschenden Tagesmeinung lag.» Aber: «Manche saßen da mit glanzerfülltem Auge, die in tiefen Zügen den reich vor ihnen aufsprudelnden Quell durstig in ihre Seelen einsogen: es war die Jugend. Und es ist der sicherste Beweis für die überragende Geistesgröße Rudolf Steiners, dass die Jugend sich am begeistertsten ihm aufschloss, dass gerade sie es ist, die ihn am meisten verehrt und am besten versteht.»<sup>8</sup>